

# »Wo bleibt Euer Aufschrei?«

In der globalen Wirtschaft herrscht die pure Anarchie. Die Gier zerfrisst den Herrschern ihre Gehirne. Ein Wutanfall **VON HEINER GEISLER**

»Das Kapital hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert.«

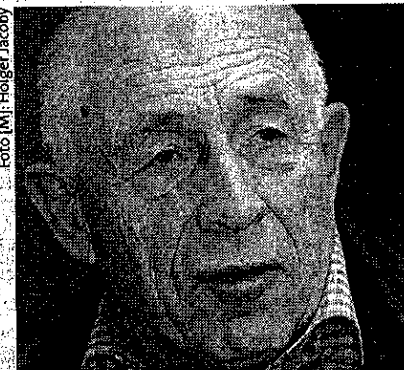
»Die Arbeiter, die sich stückweise verkaufen müssen, sind eine Ware wie jeder andere Handelsartikel und daher gleichmäßig allen Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.«

Karl Marx/Friedrich Engels, 1848, »Manifest der Kommunistischen Partei«

146 Jahre später warten in Deutschland – als ob es nie eine Zivilisierung des Klassenkampfes gegeben hätte – Zehntausende von Arbeitern auf den nächsten Schlag aus den Konzernbetrieben von General Motors, Aventis, Volkswagen und Continental, der sie in die Arbeitslosigkeit und anschließend mit Hilfe der Politik auf die unterste Sprosse der sozialen Stufenleiter befördert.

## Heiner Geißler

Der ehemalige Jesuitenschüler war Gesundheitsminister unter Bundeskanzler Helmut Kohl und zwölf Jahre Generalsekretär der CDU. Nach dem Zerwürfnis mit Kohl legte Geißler dieses Amt 1989 nieder. Seitdem stellt sich der streitbare 74-Jährige vor allem in sozialen Fragen immer wieder gegen die Mehrheitsmeinung in seiner eigenen Partei.



Nicht das Gespenst des Kommunismus, vielmehr die Angst geht um in Europa – gepaart mit Wut, Abscheu und tiefem Misstrauen gegenüber den politischen, ökonomischen und wissenschaftlichen Eliten, die ähnlich den Verantwortlichen in der Zeit des Übergangs vom Feudalismus in die Industriegesellschaft offensichtlich unfähig sind, die unausweichliche Globalisierung der Ökonomie human zu gestalten.

Unter Berufung auf angebliche Gesetze des Marktes reden sie vielmehr einer anarchischen Wirtschaftsordnung, die über Leichen geht, das Wort. 100 Millionen von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen in Europa und den USA und 3 Milliarden Arme, die zusammen ein geringeres Einkommen haben als die 400 reichsten Familien der Erde, klagen an: die Adepten einer Shareholder-Value-Ökonomie, die keine Werte kennt jenseits von Angebot und Nachfrage, Spekulanten begünstigt und langfristige Investoren benachteiligt. Sie klagen an: die Staatsmänner der westlichen Welt, die sich von den multinationalen Konzernen erpressen und gegeneinander ausspielen lassen. Sie klagen an: ein Meinungskartell von Ökonomieprofessoren und Publizisten, die meinen, die menschliche Gesellschaft müsse funktionieren wie DaimlerChrysler, und die sich beharrlich weigern, anzuerkennen,

dass der Markt geordnet werden muss, auch global Regeln einzuhalten sind und Lohndumping die Qualität der Arbeit und der Produkte zerstört.

Die Arbeiter in den Industriestaaten und ihre Gewerkschaften, die angesichts der Massenarbeitslosigkeit mit dem Rücken an der Wand stehen, fühlen sich anonymen Mächten ausgeliefert, die von Menschen beherrscht werden, deren Gier nach Geld ihre Hirne zerfrisst. Die Menschen leben und arbeiten in einer globalisierten Ökonomie, die eine Welt der Anarchie ist – ohne Regeln, ohne Gesetze, ohne soziale Übereinkünfte, eine Welt, in der Unternehmen, Großbanken und der ganze »private Sektor« unreguliert agieren können. Die globalisierte Ökonomie ist auch eine Welt, in der Kriminelle und Drogendealer frei und ungebunden arbeiten und Terroristen Teilhaber an einer gigantischen Finanzindustrie sind und so ihre mörderischen Anschläge finanzieren.

Wo bleibt der Aufschrei der SPD, der CDU, der Kirchen gegen ein Wirtschaftssystem, in dem große Konzerne gesunde kleinere Firmen wie Kadus im Südschwarzwald mit Inventar und Menschen aufkaufen, als wären es Sklavenschiffe aus dem 18. Jahrhundert, sie dann zum Zwecke der Marktberichtigung oder zur Steigerung der Kapitalrendite und des Börsenwertes dichtmachen und damit die wirtschaftliche Existenz von Tausenden mit samt ihren Familien vernichten? Den Menschen zeigt sich die hässliche Fratze eines unsittlichen und auch ökonomisch falschen Kapitalismus, wenn der Börsenwert und die Managergehälter – an den Aktienkurs gekoppelt – umso höher steigen, je mehr Menschen wegrationalisiert werden. Der gerechte, aber hilflose Zorn der Lohnempfänger richtet sich gegen die schamlose Bereicherung von Managern, deren »Verdienst«, wie sogar die FAZ schreibt, darin besteht, dass sie durch schwere Fehler Milliarden von Anlagevermögen vernichtet und Arbeitsplätze zerstört haben.

Das Triumphgeheul des Bundesverbandes der Deutschen Industrie über die Billiglohnkonkurrenz aus dem Osten noch in den Ohren, müssen marginalisierte und von der Marginalisierung bedrohte Menschen sich vom politischen und ökonomischen Establishment als Neonazis und Kommunisten beschimpfen lassen, wenn sie radikale Parteien wählen, weil es keine Opposition mehr gibt und sie sich mit einer Großen Koalition konfrontiert sehen, die offensichtlich die Republik mit einem Metzgerladen verwechselt, in dem so tief ins soziale Fleisch geschnitten wird, dass das Blut nur so spritzt, anstatt durch Bürgerversicherung und Steuerfinanzierung die Löhne endlich von den Lohnnebenkosten zu befreien. Nur Dummköpfe und Besserwisser können den Menschen weismachen wollen, man könne auf die Dauer Solidarität und Partnerschaft in einer Gesellschaft aufs Spiel setzen, ohne dafür irgendwann einen politischen Preis bezahlen zu müssen. Warum wird tabuisiert und totgeschwiegen, dass es eine Alternative gibt zum jetzigen Wirtschaftssystem: eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft mit geordnetem Wettbewerb?

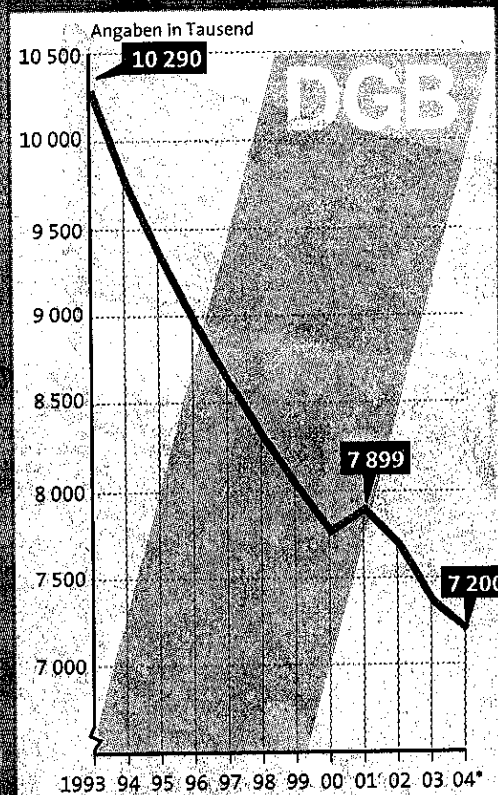
Ideen verändern die Welt.

Auch in einer globalen Wirtschaft sind Produktion und Service ohne Menschen nicht möglich. Neue Produktionsfaktoren wie Kreativität und Wissen sind hinzugekommen. Aber das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Kapital ist gelöst. Die Kommunisten wollten den Konflikt lösen, indem sie das Kapital eliminierten und die Kapitaleigner liquidierten. Bekanntlich sind sie daran gescheitert. Heute eliminiert das Kapital die Arbeit. Der Kapitalismus liegt derzeit genauso falsch wie einst der Kommunismus.

Der Tanz um das Goldene Kalb ist schon einmal schief gegangen.

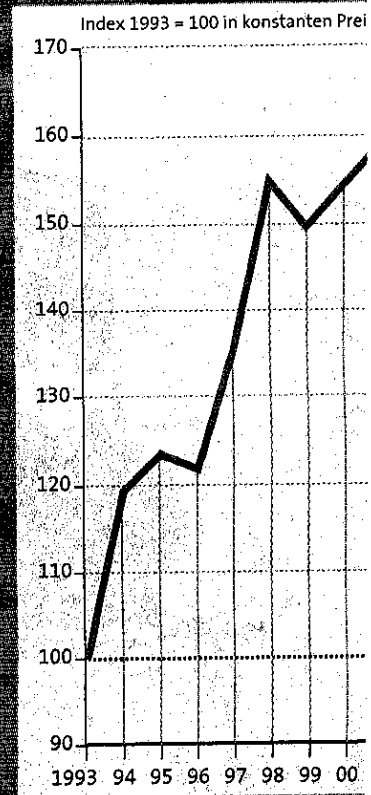
## Geschrumpft

Mitglieder der DGB-Gewerkschaften (jeweils am Jahresende)



## Sattes Plus

Unternehmensgewinne der Kapitalgesellschaften in Deutschland



## Das Jahr der Demontage

Fortsetzung von Seite 25

die rot-grüne Regierung nichts mehr daran, einen Feiertag abzuschaffen, rufen selbst Spitzenpolitiker der SPD wie Wolfgang Thierse nach der Rückkehr zur 40-Stunden-Woche.

Der deutsche Arbeiter scheint seine letzten mächtigen Freunde zu verlieren.

Was aber sind die Gründe für seine Ohnmacht? Versuchen hier ein paar gierige Manager mit allen Mitteln, die Arbeitnehmerhaftung zu disziplinieren? Oder ist die Sache doch ein wenig komplizierter? Sind hier womöglich Kräfte am Werk, die dazu führen, dass auch die Unternehmenschefs mehr Getriebene als Treiber sind?

An einem sonnigen Frühlingstag sitzt einer der einflussreichsten deutschen Manager in einer Luxuslimousine und lässt sich fahren. Nach elfstündigem Flug ist Heinrich v. Pierer gelandet. Er wirkt so fit wie lange nicht, gerade erst hat er sich ein paar Kilo abtrainiert. Mit schnellen Schritten ist er durch den großen Flughafen ins Freie geeilt. Shanghai.

Schon die Fahrt vom Flughafen in die City gerät zur Besichtigungstour in Sachen Wirtschaftsboom. Wo früher Sümpfe moderten, stehen heute Fabrikhallen und Bürotürme mit modernen Konferenzräumen.

Pierer spricht vor chinesischen Geschäftspartnern und Journalisten aus der ganzen Welt. Er hält zehn Reden in sechs Tagen, lädt 800 Gäste zum Galadiner und sagt auf Chinesisch einen Trinkspruch auf, der übersetzt so viel bedeutet wie »Lasst uns gemeinsam reich werden.« Das kommt seinen Absichten ziemlich nahe.

Mehr als eine Milliarde Euro will Siemens in China investieren, den Umsatz verdoppeln, mehr als tausend neue Ingenieure einstellen. Die Handyfabrik in Shanghai, fast baugleich mit dem Werk im nordrhein-westfälischen Bocholt, schafft derzeit 14 Millionen seine. Heinrich v. Pierer sagt: »Kein deutsches Unternehmen ist heute so global aufgestellt wie Siemens.« Und: »Wir wachsen da, wo unser Geschäft wächst.«

Und das ist nicht in Deutschland.

Als vor 15 Jahren die Mauer fiel, verwandelte sich das einst kommunistische Osteuropa in einen riesigen Billigstandort. Die Chinesen erwärmten sich für den freien Markt, und die In-

der wandten sich von der Staatswirtschaft zum Kapitalismus ungehindert und eine alte ökonomische Weisheit: Kapital ist mobil, Arbeiter Doch je weniger deutsche Unternehmen in Deutschland gebunden sind, desto die Verhandlungsposition deutscher.

Vor allem, wenn sie so ziemlich von globalisiert sind. In den brien wie dem VW-Werk in Wolfsburg nicht immer der Traditions Vater war bei VW, sein Bruder selbst auch, und er hatte nie vor, v beiten«, beschreibt der Münch Nick Kratzer diesen Typus. Wenn der Möglichkeit der Standortver der Forderung nach Lohnverzicht sei, habe er keine Wahl. »Der fii burg nie eine gleichwertige Stellen kann er auch oft nicht wegert Also gibt er nach.

So gesehen, hängt der Machtverlust Arbeiter direkt mit der Abwander Unternehmen zusammen. Laut Deutschen Industrie- und Handels wächst unter hiesigen Firmen seit reitschaft, im Ausland zu investieren Sommer gaben 43 Prozent Unternehmen an, sie würden sich außerhalb Deutschlands engagieren Jahren waren es nur 30 Prozent. I von Produktionszweigen in Nie stehe in Deutschland noch am I ben die Unternehmensberater de sulting Group in einer Studie. nächsten zehn Jahre könnten bis nen Arbeitsplätze ins Ausland ve

Zwar sagen einige Statistiker sächliche Entwicklung weniger ( laufe, als es spekuläre Verlage) Siemens und Co. verurteilen derungsdiskussion in Deutschl Mythos als Tatsache«, urteilte kü Investmentbank Morgan Stanl die statt von mehreren Milli 300 000 Jobs spricht, die seit Ar ziger Jahre wegen der niedriger nach Osteuropa abgewandert se Aber vermutlich spielt die F nau wie viele Stellen wohin verli keine so große Rolle. »Allein d